



Bereits 2014 schlug die damalige Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig eine reduzierte Arbeitszeit für Eltern für 24 Monate vor. Beide Eltern sollten ihre Arbeitszeit um rund 20 Prozent reduzieren und dabei einen aus Steuermitteln finanzierten teilweisen Lohnausgleich (jede*r 150 Euro im Monat) und Partnerschaftsbonus erhalten können. Das Angebot sollte für Kinder bis zu acht Jahren gelten. Kalkuliert wurde mit Kosten von einer Milliarde Euro pro Jahr. Angela Merkel stoppte den Vorstoß von Schwesig. Corona bringt das Thema nun erneut auf die Tagesordnung. Unbefriedigende Betreuungssituation bei gleichzeitiger Erwerbstätigkeit einerseits, steigende Infektionen bei stärkerer Öffnung der Betreuungseinrichtungen andererseits, schaffen eine Situation, in der eine reduzierte Arbeitszeit mit finanziellem Ausgleich eine gute Lösung für viele Eltern wäre. Dass wir uns eine solche Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit auch auf Dauer leisten können, zeigt die abgebildete Statistik.

In Deutschland ist die Erwerbsarbeitszeit in den letzten vierzig Jahren nämlich kontinuierlich gesunken. Die entstandenen Verteilungsspielräume werden bisher aber nicht angemessen genutzt. 1.386 Stunden arbeiteten die Deutschen 2019 pro Kopf. Das entspricht 26,7 Stunden pro Woche.

Warum merken wir die Verkürzung der Arbeitszeit nicht? Ganz einfach: Die Erwerbsarbeit in Deutschland ist in zwei Welten geteilt. Eine Vollzeitwelt und eine Teilzeitwelt. Während die einen immer länger arbeiten, arbeiten die anderen immer kürzer. Dabei würden 40 % der Vollzeitkräfte gerne kürzer und 12% der Teilzeitkräfte lieber länger arbeiten. Es ist also höchste Zeit, etwas zu verändern!

Kürzer arbeiten als Vollzeit ist möglich - für Eltern, aber auch für alle anderen!